



Kulturhaus Osterfeld e.V. · Osterfeldstr. 12 · 75172 Pforzheim · Telefon: 07231/ 31 82 10 · Fax: 07231/ 31 82 23 · info@kulturhaus-osterfeld.de · www.kulturhaus-osterfeld.de

Hic fuit - Hier ist er gewesen Dieter Huthmacher zum 65. Geburtstag

„Hier ist er gewesen ...“ - ... der Huthmacher. Nicht ein Quecksilber verseuchter „verrückter Huthmacher“, nicht der „hatter“ aus Lewis Carrolls Kinderbuch „Alice im Wunderland“ ist er. Unser Huthmacher heißt Dieter, er schreibt sich mit einem ‚h‘ in der Mitte, wie in „beHUTHsam“, dem Titel eines seiner Bühnenprogramme. Aber eigentlich könnte er auch ‚Buchmacher‘ heißen. Oder ‚Liedermacher‘.

Doppelfant

Eine Doppelbegabung

Dieter Huthmacher ist ein Multitalent - „bildender Künstler, charismatischer Erzähler kleiner und großer Geschichten und Musiker“ (Markus Stricker, bkz online). Egal in welcher seiner Künste - er versteht es, die Menschen zu unterhalten. Der Ursprung seiner Unterhaltungskunst, sagt er über sich selbst, ist seine innere Haltung, die identisch ist - egal ob er singt, textet, zeichnet oder druckt. In den einzelnen Künsten hat er sich mit Talent und Fleiß zum Meister entwickelt. Er bewegt sich dabei wie ein Wanderer zwischen den Welten und stellt spartenübergreifend Bezüge zwischen ihnen her - zwischen Musik und Vers, Bild und Wort.

Dieter Huthmacher ist auf der Bühne zu Hause, doch er ist auch in der Kulturwirtschaft tätig - mit Beiträgen für den Rundfunk; mit der „Kleinen Kunstgalerie“ in Pforzheim in der Westlichen 147, mit dem eigenen Doppelfant-Verlag sowie als Herausgeber, Drucker, Illustrator und Zeichner von hochwertigen Drucken und bibliophilen Büchern. Dieter Huthmacher hat dabei mit zahlreichen Autoren und Künstlern zusammengearbeitet, u.a. mit Franz Josef Köb, Günther Mahal, Albin Braig, Johannes Ciesciutti, Karlhans Frank und Anina Gröger. „Gedruckt wurde entweder auf einer hauseigenen alten Korrex-Andruckpresse oder bei Rolf Dettling in Pforzheim.“ (Die Doppelfant-Presse in Bad Teinach) Dort, in der Druckerei Dettling, soll sich in den 60er und 70er Jahren, wenn man es so bezeichnen will, die örtliche Bohème, eine Pforzheimer Kulturclique, getroffen haben ... Ob das noch jemand weiß?



„Viele Jahre nach unserer Kindheit traf ich Dieter ca. 1968-70 in der Galerie ‚K‘ von Günter Krauss oder in der Druckerei von Rolf Dettling.“

Die Galerie von Schmuck-Designer Krauss und Dettling's Druckerei waren ab 1968, neben dem Jazzkeller in der Rudolfstraße 3, ‚die‘ Treffpunkte für Dozenten der ‚Kunst- und Werkschule‘, für Grafiker, Maler, Bildhauer, Fotografen und Folkmusiker: Adolf Buchleitner, Kurt ‚Krispel‘ Rothe, Werner Weisbrod, Herrmann Starck, Freddy Mohr, Rainer Mürle, Wolfgang Kappis, Axel Hertenstein, Dieter Freymark, Heinz Treiber, Bärbel Theilmann-Rudin, Piet van den Boom, Norbert Mürrle, Klaus Hruby, Reinhold Krause + Christa Reing, Günter Krauss, Peter + Rizzi Jacobi, Henning + Pit Beck, Günter Beck, Claus Cuge, Hasi Hasenmayer, Molle Morlock, Jürgen ‚Rossi‘ Roß, Mathias Richling, Paul Angerer, Andy Schmid und, neben vielen weiteren, auch wir zwei, Dieter Huthmacher und Hese Schröter.

Zu den Vernissagen in der Galerie ‚K‘ hattest Du oftmals ein neues Lied geschrieben, so auch zur Ausstellungseröffnung von Raymond Waidelich mit seinen ‚Kisten‘. Der Song hieß ‚Selbstmordversuch eines Ameisenpärchens‘ und wir diskutierten darüber, ob Du wegen des Versmaßes auch ‚Ameiseeee‘ singen dürftest.

Im Frühjahr 1971 kamst Du zu uns in die ‚Werbeagentur a'68‘ als Praktikant, wo Du erfahren musstest, dass Gebrauchsgrafik mit ‚Kunst‘ wenig zu tun hat.“

„Die Pforzheimer Bohème ...“ von Zeitzeuge Hese Schröter

Dieter Huthmacher wäre der ideale Start-Up-Kandidat für ein Pforzheimer Kreativzentrum gewesen, wäre das doch nur ein paar Jährchen früher wachgeküsst worden. Wenn jemand - vielleicht zu seinem 100. Geburtstag - auf die Idee kommt, in Pforzheim ein „Museum Dieter Huthmacher“ zu eröffnen, bräuchte man ein Haus mit vielen Zimmern: für eine Kunstgalerie, ein Verlagsbüro, ein Zeichenatelier mit Aquacryl-Farben, eine Werkstatt mit Druckerpresse, Holzlettern und Bleisatz sowie einen Musikraum.



Dazu eine Dachkammer für seine Liederwerkstatt unter dem von ihm selbst besungenen „Dachjuche“. Denn dort oben, in der Abgeschiedenheit, entstehen seine Lieder und Texte. Es ist möglicherweise gar kein Zufall, dass in der Schwarzwaldstr. 9, wo er heute wohnt, auch ein Turm steht, der vielleicht sogar noch mit Leben erfüllt werden will.

Sinnbild seiner vielfachen Begabungen ist der von Dieter Huthmacher selbst entwickelte „Doppelfant“, den er sich aus guten Gründen schützen ließ. Ganz ähnliche Viecher, die ersten „Ottifanten“, fanden sich ab 1975 auf Platten-Covern aus dem Hause „Rüssl Räckords“ von Otto Waalkes. Das Patentamt stellte damals eine gewisse Ähnlichkeit zu Dieter Huthmachers „Doppelfant“ fest, doch Dieter gestattete dem damaligen Friesenjugen Otto, weiterhin seine „Ottifanten“ zu verwenden, die fortan berühmt wurden.

Gut sind die Leut', sie reden nur schlecht

Huthmachers Blick auf die Welt

Dieter Huthmacher schöpft den Stoff, aus dem seine Programme sind, aus dem Quell des täglichen Lebens. Er beobachtet akribisch mit „fotografischem Gedächtnis“ (nach Dieter Huthmacher). Er schaut genau hin. Sein Programmittel „Guck“ bezeichnet das, was Dieter Huthmacher leidenschaftlich gerne macht. „Er beobachtet uns immer und überall, und wer nicht aufpasst, findet sich womöglich in einem seiner Lieder und Texte wieder“ (nach Dieter Huthmacher). So ist es dem „Manne“ widerfahren, dem Rabauken aus Dieters Jugendzeit, die er mit ihm in Brötzingen verbracht hat, „dort wo die Christuskirche ihr Kreuz nach oben macht.“ (Dieter Huthmacher, „Manne“ auf der CD „Dahoim“)

Dieter Huthmacher beobachtet aber nicht nur, er macht das, was er erfährt, für andere erlebbar. In dieser Transformation hält er „Balance zwischen Kritik und Verständnis, zwischen heiler Welt und harter Wirklichkeit.“

(wb, Sulzbach) Selbst wenn diese Wirklichkeit nur in der Konfrontation mit einer Ikea-Aufbauanleitung besteht.

Prof. Uli Rothfuss aus Calw hat eindrucksvolle Worte für Dieter Huthmachers Arbeit gefunden: „Die leisen Töne sind es, die seine Kunst ausmachen, den Wert seiner Kunst, es sind die zarten Farben in Verbindung mit der klaren, immer aber hintergründigen Aussage. Töne und Farben gestaltet er, die immens tief dringen und lange nachwirken; Kunst, die

man genießen kann, und die doch wirkt, dauerhaft. Eine Kunst, die in ihren Sog nimmt, jeden, der sich darauf einlässt.“

Auch seine Stimme, schrieb Gisela May über sein Programm „Herzkirschen“, „hat sich die nötige Schärfe und im Widerspruch dazu auch die Freundlichkeit und den Humor bewahrt.“

Dieter Huthmacher ist ein „nachdenklicher Poet, humorvoller Menschenfreund und authentischer Singer/Songwriter“ (Dieter Huthmacher, „querbeet“). Seine Kunst verletzt nicht. „Ein poetischer Protokollant des menschlichen Alltags“, bringt es Harald Bott vom Pforzheimer Kurier auf den Punkt.

Der bekannte Musikproduzent Hans R. Beierlein, der die Arbeit von Dieter Huthmacher schätzen gelernt hat, schreibt über ihn: Huthmacher ist ein „begnadeter Fröhlichkeitsmacher ... Deutschland bräuchte mehr Huthmacher, denn Lachen ist wichtiger als vieles andere.“

federleicht

Gewichtige Kleinkunst

Huthmachers-Kleinkunst-Bühnenprogramme tragen wunderschöne Namen wie „Widerborstiges auf Samtpfoten“, „Wenn der Himmel blau macht“, „Herzkirschen“, „Federleicht“ oder „Auf den Reim gegangen“.

Mit zahlreichen Künstlern hat er auf und hinter der Bühne zusammengearbeitet. Dazu gehören Matthias Hautsch, Roland Härdtner, Rolf Schweizer, Torsten Steudinger (Kontrabass), Klaus Dusek (Bass), Manfred Schmitz (Klavier), Michael Steiner (Saxophon), Holger Engel (Klavier), Nico Brandenburg (Kontrabass) und Wolfgang Zinke (Aufnahme, Arrangements und Mischung bei „Guck“).

Dieter Huthmacher erzählt seine Anekdoten und Geschichten atmosphärisch dicht und spitzt sie zu. Pointen werden treffend gesetzt. Nur Musik, Text, Gestik, Mimik und Stimme, dazu Micro, Barhocker und Gitarre - nichts Überflüssiges auf der Bühne lenkt vom Vortrag ab. Dann und wann experimentiert er heute aber: mit Tönen, die er einer Kalimba, einem Instrument aus der traditionellen afrikanischen Musik, entlockt, mit dem Knistern einer Plastikflasche oder dem Geräusche machenden Falten und Zerreißen einer Tageszeitung.

Mit Dieter Huthmachers „Kultur-Schlussleuchte“, die er in früheren Jahren seiner Heimatstadt auf der Bühne verliehen hat, hat es sich übrigens so verhalten wie mit Plastikflasche und Zeitung. Man muss auf die Gegenstände einwirken, um etwas herauszulocken. Wenn man etwas Druck auf die kleine handliche Lampe mit Stecker ausgeübt hat, kam es „warm“ raus, dann brannte sie. Doch ohne Druck ging gar nichts.

Neben den Chanson-Kabarett-Programmen stehen die themenorientierten Bühnenprogramme: wahre Perlen der Kleinkunst:

- Im phantastischen musikalischen Märchen „Matteo und der Zauberwald“ erzählten „Die Huthmachers“ in 16 Liedern die Geschichte vom Wind „Matteo“ und dem Zauberwald, der einer Reihenhaussiedlung weichen soll ... „Als ‚schön wie im Märchen‘ erwies sich die Übereinstimmung und Verschmelzung so unterschiedlicher Elemente wie Liedermacher und Kirchenmusiker, Chansonsängerin und Sakralchor. (...) Mit Applaus überschüttet wurde im Pforzheimer Kulturhaus Osterfeld die Uraufführung. (...) Das Osterfeld war aus dem Häuschen. (...) Mir fielen die Kinder und ihre Macht in der Neufassung des ‚Rattenfängers‘ von Hannes Wader ein, die nicht tot sind, sondern verstreut über alle Welt.“ (Pforzheimer Zeitung, zur Premiere am 07.10.1994.) Der Kirchentag zwei Jahre zuvor hatte dieser wundervollen Kooperation mit Prof. Rolf Schweizer und der Jugendkantorei Pforzheim den Weg geebnet.
- Auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit von Frau Prof. Dr. Sabine Kienitz vom „Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft“ in Tübingen führten unsere Freunde von der Kulturwerkstatt Simmersfeld im Jahr 1999 „gertrude pfeiffin. grenzgängerin. ein mord(s)pektakel“ auf - im Rahmen des dortigen Sommertheaters, mit einem Ensemble von 40 Schauspielern und Musikern und unter freiem Himmel. Dieter Huthmacher hat zu den 12 Stationen die Lieder geschrieben, komponiert und aufgeführt. Noch im gleichen Jahr entwickelte er daraus das bühnentaugliche Theater-Literatur-Musikprogramm „Lass den Kopf nicht hängen Gertrud. Die Ballade von der Raubmörderin Gertrude“ mit Barbara Schmitdtko und Klaus Dusek am Kontrabass.
- Mit der Hommage „Nur ein Dichter wollt ich werden“ spürten Dieter Huthmacher, Herbert Schnierle-Lutz und Matthias Hautsch einfühlend dem Leben Hermann Hesses nach. Im Jahr 2002 zum 125. Geburtstag des Dichters wurden die „Lieder über Hermann Hesse“ bei der Einweihung der Hesse-Statue auf der Nikolausbrücke in Calw uraufgeführt.
- Eineinhalb Jahre lang arbeitete Dieter Huthmacher an seinem Till-Eulenspiegel-Programm. „Von 96 Episoden über Till Eulenspiegel

hat er 90 in Reime gesetzt. Dazu kommen zahlreiche Holzschnitte zum Thema.“ „Mit der Eulenspiegelerei und Huthmacherei verhält es sich wie mit jeder guten Kunst: klingt leicht, gelingt aber niemals nur so nebenbei.“ (Johannes Klomfaß, Hamburg)

Im Programmtitel „HuthSpiegelEulenMacher. Aus dem Leben eines Nichtsnutz“ vermischt er die Wortteile, Dieter Huthmacher scheint der gleiche Schalk im Nacken zu sitzen wie dem knitzten Narren, Wortkünstler und Vagabunden aus dem 14. Jahrhundert aus Kneitlingen am Elm.

„Der Till der Urfassung des Braunschweiger Zoltschreibers Hermann Bote von 1510 war indes ein anderer: ein Rebell, ein Querdenker, keineswegs nur ein ‚heiterer Gesell‘ (...) Ein Erfinder und Erneuerer auch, der sich gegen die tradierten Denkmuster seiner Zeit auf seine spezielle Weise zu wehren versuchte.“ (Kunstmuseum Celle, Ausstellung „TILL Forever!“)

Das Bomann Museum Celle und das dortige Kunstmuseum haben in dem umfangreichen Projekt „TILL Forever!“ auf diese Urschrift zurückgegriffen und ein gutes halbes hundert Künstler, darunter Jean-Thomas „Tomi“ Ungerer, F.K. Wächter, Janosch - und Dieter Huthmacher nach Celle eingeladen - mit der Bitte, den Till Eulenspiegel für uns in die Gegenwart zu transportieren.

Dieter Huthmachers Eulenspiegel-Holzschnittkunst wurde im Till-Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt ausgestellt, sein Bühnenprogramm feierte im Bomann-Museum in Celle Premiere.

Den Ausstellungsmachern in Celle ging es aber nicht nur um „Illustrationen“ zum Till, „vielmehr um den Geist, um das Denken der halb-literarischen Figur mit der enormen Wirkung durch die Zeiten. Und um die Frage, ob wir nicht gerade heute dringend wieder eben dieses unkonventionelle Denken benötigen, um die kleinen und großen Erkrankungen dieser Welt erkennen und heilen zu können.“ (Kunstmuseum Celle, Ausstellung „TILL Forever!“)

All dies erklärt, warum Dieter Huthmachers Fähigkeiten einen so guten Ruf in der Kleinkunstszene genießen.

Das Älterwerden

„When I'm 64" or 65 ...

„When I get older losing my hair, many years from now ...“ - sangen die Beatles in den 60er Jahren. Die vielen Jahre seit damals, „many years from now“, sind wie im Flug vorüber. Die Beatles-Generation ist in Rente gegangen. Dieter Huthmacher, der aber genau genommen ein paar Jahre jünger ist, feierte im Jahr 2010 sein 40-jähriges Bühnenjubiläum. Und er reagierte anders: „40 Jahre auf der Bühne - so alt und immer noch nicht ruhig gestellt.“ (Ralf Klomann, Calwer Kreisnachrichten)

Das eigene Älterwerden ist in Dieter Huthmachers Werk aber doch Thema geworden. „Wenn sich der Sommer mit einem farbenprächtigen Herbstbild verabschiedet, sinniert der Dichter ‚Das Grauen der Welt: ich trag‘ es im Haar.“ (Monika Köhler, Stiftskeller Oberstenfeld)

„Meine Lieder“, sagt er selbst, „betrachten die Dinge aus dem Langzeitgedächtnis.“ Erinnerungen aus der Kindheit werden wieder wach, an seine frühen Jahre in Brötzingen.

„I war 6 Jahr alt, do hen se mi en einen Matrosezug zwängt, so en dunkelblaue Stoff, der wie en Rucksack an oim hängt.“ Dieter Huthmacher erinnert sich gern an seinen Großvater und das Haus in der Brunnenstraße 11. Im Jahr 1973 begannen in Brötzingen die Stadtteilsanierungsarbeiten. Seither steht dieses Haus nicht mehr. Ob das noch jemand weiß?



„Dieter, geb. 1947, wuchs tagsüber beim Großvater in der Brunnenstraße 11 auf und abends bei den Eltern in der Kelterstraße 60 unterm Dach, im Nachbarhaus von Kelterstraße 59, wo ich wohnte, auch unterm Dach. Im Herbst 1953 zog ich mit meiner Familie in die Westliche 216 - und wir, Dieter und ich, verloren uns aus den Augen.“

„Die frühen Jahre in Brötzingen“ von Zeitzeuge Hese Schröter

Die Rückbesinnung auf seine „Heimat“ ist für Dieter Huthmacher dabei von großer Bedeutung, nicht nur in seinem Programm „Dahoim“. Prof. Uli Rothfuss beschreibt diesen Vorgang als „Rückzug ins Wichtigste, ins Geheimste, in das dem Menschen Nächste: Dorthin, wo er Heimat findet, mehr noch: dorthin, wo er Heimat finden kann.“

Seine für alle verständliche Mundart, Dieter Huthmachers „Hochschwäbisch“, gewinnt bei ihm eine größer werdende Bedeutung. „Gut sin' die Leut“, sie schwätzet bloß schlecht“ hat den früheren, hochdeutschen Text „sie reden nur schlecht“ überlagert. „Mit dem Zungenschlag aus dem badisch-schwäbischen Grenzgebiet“ (Prof. Uli Rothfuss) ist Dieter

Huthmacher authentisch und näher an den Menschen dran. Mundart und Heimat sind für Dieter Huthmacher Wohlfühlfaktoren. Früher hochdeutsch, heute hochschwäbisch: „Nur mit dem ‚Engelischen‘ haperts halt, wie er sich nach einer besungenen Begegnung mit seinem himmlischen Gesandten im Vorgarten selbstkritisch eingestehen muss.“ (Hans-Christian Winters, Cuxhafen)

Dieter Huthmachers Heimatbegriff ist aber nicht mit einem einfachen Blick in den Rückspiegel erklärt. Seine Heimat manifestiert sich auch im Blick nach vorne, im „Noch-Nicht“. Dieter Huthmacher ist deshalb auch nicht unpolitisch. Er mischt sich in seiner Heimatstadt, wenn er es für notwendig hält, schon mal ein.

- Zum Beispiel wenn er die Initiative „Pforzheim kann mehr. Machen!“ unterstützt. Dieter Huthmacher führte in einer Zeitungsannonce an, Pforzheim solle nach dem Vorbild von Dieter Kosslick in Berlin „Kultur und Stadtmarketing vernetzen“. (Annonce der Wählerinitiative Gert Hager, 2009) Ich schlage vor, bei Dieters 70. Geburtstag fragen wir mal in der Stadt nach, was aus diesem Vorschlag geworden ist.

In seinem früheren „Pforzheim-Lied“, dessen Liedtexte von Auftritt zu Auftritt aktualisiert wurden, hat er sich schon mal liebevoll-kritisch über seine Heimatstadt geäußert. „Abends durch die City, an den hochgeklappten Gehsteigen entlang. Pforzheim - Du mit Deinem Goldstadt-Dekolleté.“ Dieter Huthmachers Kunst umarmt nicht, „was schön ist, sondern was eben dadurch schön wird.“ (Karl Kraus)

- In den Jahren 2002/2003 bei unserer großen Finanzkrise im Osterfeld - der zweiten nach 1986 - hat Dieter Huthmacher angesichts von Kürzungsplänen einen - nicht von uns in Auftrag gegebenen - Leserbrief in der Pforzheimer Zeitung veröffentlicht. Unter dem Titel „Bockwurst statt geistige Nahrung“ schreibt er. „Das Osterfeld und seine Macher garantieren mir Veranstaltungen, bei denen es mir nicht peinlich ist, dabei gewesen zu sein. (...) Es geht dabei nicht nur um die Existenz eines Hauses, das sich über die künstlerischen Landes- und Geschmacksgrenzen hinaus bei Künstlern, Veranstaltern und Machern ein Achtungspotenzial erworben hat, und ich weiß, wovon ich rede, sondern es geht auch um den Erhalt von Kultur in einer goldenen, aber umbauwürdigen Stadt. (...) Ach, vielleicht verhält solch ein Appell ungehört in den Untiefen der Schwarzwaldtäler - vielleicht aber, wenn sich viele Stimmen für die Erhaltung dieser Institution einsetzen, vielleicht erzeugt dieser gemischte Chor in den Köpfen der Landes- und Stadtoberen ein Umdenken. Kulturhäuser sind heute nötiger denn je, denn wer sich Kultur nicht leistet, leistet auch sonst nichts.“ (Pforzheimer Zeitung, 11.10.2003)

Heimspiel

Wir sehen uns wieder

„Die Huthmachers“ habe ich selbst als Oberstufenschüler in einem Kirchengemeindesaal in Pforzheim Anfang der 70er Jahre das erste Mal live erlebt. Dann zwei Mal im Fernsehen, im „Talentschuppen“, dem Vorläufer der heutigen Casting-Shows. Das zweite Mal zur 50. Sendung. Udo Jürgens war Stargast. Der „Talentschuppen“ (1966 - 1985) war eine wöchentlich ausgestrahlte Musiksendung des Südwestfunk Baden-Baden und eine Plattform für Nachwuchskünstler. Moderiert wurde der „Talentschuppen“ von Dieter Prötzel und Bill Ramsey. Ulrich Rosky, Juliane Werding, Reinhard Mey, Joy Fleming oder Hans Peter Kerkeling, der damals noch nicht Hape hieß, wagten dort die ersten Schritte ins Rampenlicht.

Das Schicksal seiner eigenen Figur „Roswitha“, einer „Friseurin mit Gesangs-Starallüren“, die in der heutigen Spielart der „Talentschuppen“ mangels Qualität scheitert, lässt ihn erleichtert aufatmen.

Nach dem „Talentschuppen“ folgten Fernsehauftritte im „Liederzirkus“ mit Michael Heltau oder im „Café in Takt“ bei Peter Horton. Doch der Mainstream, die massentaugliche Unterhaltungsform, wurde nicht Dieter Huthmachers bevorzugtes Spielfeld. Pläne wie der von Ralf Siegel, eine Huthmacher-LP bei Konstantin Wecker zu produzieren, blieben in der Schublade. Seinen wahren Durchbruch erreichte er auf der Bühne, nicht vor der Kamera. Verpasste Gelegenheit? Eher nicht. Denn Dieter Huthmacher ist auf diesem Weg seiner Haltung, der Ernsthaftigkeit seiner Arbeit und seinem Naturell treu geblieben.

„Hic fuit!“ - „Hier ist er gewesen“, das eindeutige Erkennungszeichen Till Eulenspiegels könnte man - auf Huthmacher gemünzt - auf all unseren Stationen durch Pforzheim hochhalten: Im Kulturzentrum Goldener Anker hat er Nebenzimmer und Gastwirtschaft zu einem eigenwillig rechtwinkligen

Bühnenraum verbunden, er hat die Bühne in Pforzheims guter Stube, dem Reuchlinhaus, bespielt, er trat im Studio, im Malersaal und im Großen Saal des Kulturhauses auf und feierte fast alle Premieren bei uns und mit uns. Er war aber auch schon vor uns im Osterfeld, auf der kleinen Bühne des „Podiums“ über dem Hof, zusammen mit dem Ensemble des damaligen Stadttheaters. Doch, frage ich mich, wo ist er in Pforzheim eigentlich zum allerersten Mal professionell aufgetreten? Ob das noch jemand weiß?



„Am 1 März 1972 hattest Du Deinen ersten Auftritt bei uns im Jazzkeller in Kombination mit einer szenischen Lesung des ‚Studio 71‘. Deine Gage waren zwei Flaschen Wein, sagtest Du. (Diese Naturalien-Gage kann ich mir nicht vorstellen, die bei uns auftretenden Künstler bekamen immer Bares, wenn auch wenig.) Ich hatte im Sommer 1968 auf Bitten von Bibi Kreutz, dem damaligen ‚JazzClub 55‘-Vorstand, die Betreuung der Folk-Konzerte übernommen, und es war mir immer wichtig, auch in Pforzheim völlig unbekanntem Künstlern eine Auftritts-Möglichkeit zu bieten - ich sage nur: Mey, Wader, Stählin, Kriwanek, Huthmacher und unzählige weitere - nach heutigen Pforzheimer Zuschuss-Kriterien absolut verrückt!

1975	Auftritt Dieter auf der Folkbühne beim 1. Marktplatzzfest des Stadtjugendrings
1979	Auftritt Dieter im Jazzkeller, Rudolfstraße 3, zusammen mit Karin Oehler.
1971, 1973, 1975	Gesangsstudium bei Gisela May (DDR).“ Der Jazzkeller in der Rudolfstraße, 1. Marktplatzzfest ... von Zeitzeuge Hese Schröter

Seit über 25 Jahren darf ich nun schon die Bühnenauftritte von Dieter Huthmacher beruflich begleiten. Dabei habe ich oft „Mädchen für alles“ gespielt, beim Auf- und Abbau der Veranstaltungen, beim Einlass, an der Abendkasse, in der Werbung, als Künstlerbetreuer und Gema-Agent, nicht zu vergessen die Auszahlung des Künstlerhonorars. Schlechte Erfahrungen haben Dieter und ich eigentlich nur einmal miteinander gemacht, als ich im Goldenen Anker auch noch die Rolle des Veranstaltungstechnikers übernommen hatte.

In den langen Jahren erlebe ich jetzt zum dritten Mal einen Geburtstag Dieter Huthmachers im Kulturhaus Osterfeld. Mit Dieter und Matthias Hautsch haben wir einmal auf der Studiobühne am Ende der Veranstaltung mit einem Gläschen Sekt angestoßen. Am 7. Mai 1997 feierten wir mit Dieter Huthmacher im Großen Saal Halbzeit, seinen 50. Geburtstag. Zu diesem Anlass fand die große alte Dame des Chansons, Gisela May, den Weg nach Pforzheim. Gisela May bewies mit ihrem Programm „Ich bin so frei“, mit ihrer Magie „zeitlos hohe Kunst - (...) Ein großer Abend, eine einmalige Persönlichkeit, der Zauber großer Schauspielkunst“. (Pforzheimer Zeitung). Heute feiert Dieter Huthmacher mit uns seinen 65. Geburtstag. Ihm zu Ehren hat die Stadt Pforzheim, Herr Oberbürgermeister Hager, zum heutigen Geburtstagsempfang eingeladen. Mit Dieter Huthmacher feiern seine Lebensgefährtin Maria Scrofan mit Alessia und Roland.

Lieber Dieter, wir gratulieren Dir von ganzem Herzen zu Deinem heutigen 65. Geburtstag!

Zum „Innehalten“, übrigens auch Titel eines Huthmacher-Programms - zum Innehalten bleibt aber nur wenig Zeit. Die Karawane zieht weiter. Im Herbst steht die nächste Premiere im Kulturhaus Osterfeld am Do.18.10. und am Do.15.11.2012. Das Programm ist in der Mache. Es wird, so viel sei verraten, in der Entwicklungslinie seiner letzten drei Programme „guck“, „Dahoim“ und „querbeet“ stehen, die mundartlich geprägt waren.

Sind Sie neugierig? Tickets erhalten Sie ab Ende Juni an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Kulturhaus Osterfeld, Bernd Kotz
Pforzheim, 7. Mai 2012